

Zitierhinweis

Krzoska, Markus: Rezension über: Robert Piotrowski (ed.), Droga do filharmonii. Wydawnictwo okolicznościowe z okazji I rocznicy działalności Centrum Edukacji Artystycznej - Filharmonii Gorzowskiej, Gorzów Wielkopolski: Filharmonia Gorzowska, 2012, in: ~ Germano-Polonica, 2013/2014, DOI: 10.15463/rec.1189734321



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

zu erkennen, dass gebündelter Großmengeneinkauf und schneller Warendurchsatz die Schlüssel zum Erfolg im Einzelhandel sein müssten. Enge Familienbande trugen maßgeblich zur erfolgreichen Entwicklung der Kaufhäuser bei; man half sich gegenseitig, man konnte einander vertrauen. Dies war umso nötiger als der Entwicklung der Brüder massiver, bisweilen böswilliger und antisemitischer Widerstand aus dem Bereich des etablierten Einzelhandels entgegengebracht wurde.

Die mit der Familie Tietz, der auch Onkel Hermann (HERTIE) entstammte, eingeleitete Entwicklung von Warenhäusern war für ihre Zeit nicht weniger umwälzend als die heute stetig wachsende Bedeutung des Onlinehandels.

Busch-Petersen merkt man die Faszination an, die das Lebenswerk dieser genialen Großkaufleute auf ihn ausübt. Diese Faszination sowie das Interesse am Ausgangsort der Protagonisten hat es mit sich gebracht, dass der Handelsverband Berlin-Brandenburg seine Sitzungen gern im Raum Birnbaum abhält, der Stadt, der Oscar Tietz 1913 einen Stadtpark geschenkt hat.

Richtigzustellen ist die Darstellung des Autors, die Stadt habe stets eine polnische Mehrheit aufgewiesen. Tatsächlich betrug das Verhältnis der Stadtbevölkerung nach einer 1910 erfolgten Zählung 75% Deutsche zu 25% Polen, wobei der jüdische Bevölkerungsanteil in der deutschen Mehrheit enthalten war. Auf das gesamte Kreisgebiet bezogen betrug das Verhältnis 51% Deutsche zu 49% Polen.

Dass „die einfache, doch unbeschwerte Kindheit des 13jährigen (1871; LvK) Jungen im Einsegnungsanzug mit der Abfahrt vom kleinen Bahnhof Birnbaum zu Ende ging“, hätte man der liebenswerten Kleinstadt gegönnt, die tatsächlich erst in den späten 1880er Jahren an das Eisenbahnnetz angeschlossen wurde.

Birnbaum hält heute die Erinnerung an seine berühmten Söhne – denen auch der Maler Lesser Ury zugerechnet wird - hoch in Ehren und ist stolz auf seinen Oscar-Tietz-Park.

Leonhard v. Kalckreuth (Bonn/Birnbaum)

Robert Piotrowski: Spotkania z historią: Pszczew / Treffen mit der Geschichte: Betsche. Pszczew 2011. 102 S.; Abb., ISBN: 978-83-933873-0-4

Robert Piotrowski: Spotkania z historią: Ośno Lubuskie / Treffen mit der Geschichte: Drossen/Neumark. Ośno Lubuskie 2012. 92 S.; Abb., ISBN: 978-83-63809-01-0

Robert Piotrowski: Spotkania z historią: Gmina Deszczno / Treffen mit der Geschichte: Gemeinde Dechsel. Deszczno 2012. 92 S., Abb., ISBN: 978-83-934290-0-4

Filharmonia Gorzowska. Droga do filharmonii. Bearb. von Robert Piotrowski (u.a.). Gorzów Wielkopolski 2012. 103 S.; Abb. ISBN: 978-83-935544-0-9

Wie entsteht regionales Bewusstsein ohne nationale Hyperbolisierung? Dieser Frage sind im Zuge der historischen Rückbesinnung auf kleinere Entitäten in den letzten Jahren verschiedentlich Wissenschaftler nachgegangen. Dieses Problem stellt sich vor allem dort, wo nach jahrhundertelangen Traditionen Herrschaftswechsel vor sich gegangen sind, die mit einem weitgehenden oder kompletten Bevölkerungsaustausch verbunden waren. Besonders deutlich im ostmitteleuropäischen Kontext wird dieser

Aspekt in den Gebieten, die bis zur Flucht und Zwangsaussiedlung 1945/1946 überwiegend von Deutschen besiedelt waren. Die polnischen, tschechischen oder slowakischen Neusiedler waren zunächst überwiegend mit den Problemen der Gegenwart, mitunter auch mit der Trauer über den Verlust der eigenen Heimat, etwa in den *kresy* oder der Karpatoukraine, beschäftigt. Zudem bestand eine gewisse Unsicherheit, wie lange man am neuen Wohnort würde bleiben können. Katarzyna Woniak hat in einer noch unpublizierten Dissertation am Beispiel der pommerschen Gemeinden Labes (Łobez) und Flatow (Złotów) vor Kurzem gezeigt, welche Unterschiede in der jeweiligen lokalen Geschichtspolitik in Bezug auf das deutsche Kulturerbe noch bis zum heutigen Tag existieren, je nachdem, ob im gegebenen Ort vor 1945 eine polnische Minderheit bestanden hatte oder nicht¹. Ähnliche Beobachtungen kann man sicherlich in der Geschichtsregion machen, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs als Neumark bekannt war und heute ein Teil der im Grunde historisch schwer zu fassenden Wojewodschaft Lebus mit ihren zwei Hauptstädten Landsberg an der Warthe (Gorzów Wielkopolski) und Grünberg (Zielona Góra) ist. Hier im (ost-)deutsch-polnischen Grenzland tat man sich besonders schwer damit, tragfähige wirtschaftliche, soziale, aber auch identitätsstiftende Strukturen aufzubauen. Die Gegend ist dünn besiedelt und wird erst in den letzten Jahren infrastrukturell erschlossen. Gerade in den größeren Städten waren und sind die Folgen des Krieges in der Architektur weiterhin sichtbar, die Neubewohner definierten sich lange über ihre Herkunftsregion, wie der Soziologe Paweł Lewandowski in einem interessanten Beitrag über Landsberg im Jahre 2012 gezeigt hat². Nichtsdestotrotz hat sich nach dem Wegfallen der nationalkommunistischen Herrschaft nach 1989 gezeigt, dass gerade die lokalen Organe in Zusammenarbeit mit ehrenamtlich tätigen Gruppen ein großes Interesse entwickelten, die Vergangenheit der eigenen Region, Stadt oder Gemeinde in einen neuen Identitätskonstruktionsprozess einfließen zu lassen, der die deutschen Wurzeln nicht mehr ignoriert oder ablehnt, weil die Gefahr etwaige Besitzansprüche von Seiten des Nachbarn westlich der Oder nun nicht mehr existiert.

Während zumindest in Kreisen von Kulturinteressierten vereinzelte Wiederaufbauprojekte wie etwa der gewaltigen Kirchen von Königsberg/Neumark (Chojna) oder Gubin durchaus wahrgenommen worden sind und auch die Ruinen des „Pompeji an der Oder“, der zerstörten Altstadt von Küstrin (Kostrzyn), immer mehr Touristen anlocken, ist über viele Orte in Polen wie in Deutschland wenig bekannt. In einer älteren Rezension hatte ich schon 2011 auf die Bildbände zur Geschichte von Zantoch (Santok) und Tirschtiegel (Trzciel) hingewiesen³, nun gilt es in der gleichen Reihe „Treffen mit der Geschichte“ drei weitere Bände anzuzeigen, für die erneut der rührige Landsberger Historiker Robert Piotrowski verantwortlich zeichnet. Diesmal geht es um die drei Gemeinden Dechsel (Deszczno), Drossen/Neumark (Ośno Lubuskie) und Betsche (Pszczew)⁴. Die Orte haben vielleicht außer einer Tatsache nichts gemeinsam: sie brachten keinerlei

¹ Katarzyna Woniak, Von Verdrängen bis Wiederentdecken. Die Erinnerungskulturen in den west- und nordpolnischen Kleinstädten Labes und Flatow seit 1945. Eine vergleichende Studie (Diss. phil., 2012).

² Paweł Lewandowski, Tożsamość lokalna Gorzowa: między niemieckim dziedzictwem a polską codziennością, in: Przegląd Zachodni (2012), Nr. 1, S. 157-178.

³ <http://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/germano-polonica.-e-newsletter-der-kommission-fuer-die-geschichte-der-deutschen-in-polen-e.v/2011/2/ReviewMonograph817813779> bzw.

<http://www.recensio.net/rezensionen/zeitschriften/germano-polonica.-e-newsletter-der-kommission-fuer-die-geschichte-der-deutschen-in-polen-e.v/2011/2/ReviewMonograph817813780>

⁴ Die geographischen Koordinaten dieser Ortschaften lauten 52° 40' N, 15° 19' O, 52° 27' N, 14° 52' O sowie 52° 28' N, 15° 46' O.

Berühmtheiten hervor und erweckten auch nicht wegen ihres Stadtbilds oder ihrer spannenden Geschichte größeres Interesse. Umso mehr stellt sich für den Betrachter die Frage, wie man solche Lokalgeschichten mit öffentlichem Auftrag gestalten kann. Piotrowski folgt hier weitgehend dem Muster anderer Bände und lässt vor allem Bilder sprechen. Mitunter kann er auf private Ansichtskartensammlungen zurückgreifen, immer jedoch geht er in deutsche wie polnische Archive, um deren ortsbezogene Schätze miteinzubeziehen, vor allem alte Karten und Pläne. Es lässt sich schwer vorstellen, dass diese opulente Darstellung in Zukunft noch einmal durch ein anderes Werk übertroffen werden wird. Die Konzentration auf das Visuelle geht etwas auf Kosten der textlichen Gestaltung. Es ist verständlich, dass es unmöglich war, eigene Forschungsstudien zu den einzelnen Orten durchzuführen. Dennoch wäre es wünschenswert gewesen, gerade die dramatische Umbruchszeit des Zweiten Weltkriegs – aber auch die in Polen vermutlich nicht so interessierende Geschichte des lokalen Nationalsozialismus – etwas genauer zu beleuchten. Beim Lesen der Textpassagen sollte man sich aus sprachlichen Gründen wieder auf die polnische Version beschränken. Immerhin ist es dem Vf. gelungen, weitgehend unbekannte Geschichten aus der Vergangenheit wieder ans Tageslicht zu holen. Gerade wenn es um die engen wirtschaftlichen Verbindungen des einstmaligen Ostbrandenburg mit Berlin und Umgebung geht, erfährt der deutsche Leser allerlei Wissenswertes – von der Urbarmachung des Warthebruchs über die Drossener Maiglöckchenzucht bis hin zur vergessenen Synagoge von Betsche.

Fasst man alle bisherigen und die hoffentlich noch kommenden Bände zusammen, so entsteht durchaus eine andere Art von Regionalgeschichte, die dennoch vieles mit den großen heimatkundlichen Gesamtdarstellungen des 19. Jahrhunderts gemein hat, nämlich das Heben vergessener Wissensschätze im besten positivistischen Geiste.

Ebenfalls im Kontext einer Stärkung des regionalen Profils ist der unter anderem vom gleichen Autor verantwortete Band zu sehen, der zur Eröffnung des Philharmonie-Gebäudes von Gorzów 2011 erschienen ist und der nicht nur die Geschichte des Bauwerks, sondern insgesamt die Musikgeschichte der Stadt Landsberg bis weit zurück in die deutsche Zeit zum Thema hat. In dem reich bebilderten Buch werden verschiedene Bereiche des musikalischen Lebens, von der Vereinskultur über den Musikunterricht, die Baugeschichte bis hin zum Alltag eines Orchesters dargestellt.

Markus Krzoska (Berlin)

Gustav-Adolf Krampitz: Lodz. Die ehemalige Heimatstadt deutschstämmiger Bürger im Lichte deutscher und polnischer Publizisten und Historiker. Herne: Martin-Opitz-Bibliothek 2012, 98 S. € 18,00 (= Schriftenreihe des Archivs der Deutschen aus Mittelpolen und Wolhynien), ISBN: 978-3-923371-36-5.

Das Buch von Gustav-Adolf Krampitz erschien in der Schriftenreihe des Archivs der Deutschen aus Mittelpolen und Wolhynien. Der Autor, der seine Jugendzeit in Lodz verbrachte, ist mit seiner Heimatstadt emotional verbunden. Inspiration zur Verfassung des Textes war eine Artikelsammlung aus Lodzer Zeitungen und Zeitschriften, die er von seinem Cousin bekam. Seine Idee war, diese Artikel „für ein Buch zur Geschichte der ehemaligen Lodzer deutschstämmigen Bürger auszuwerten und historisch auch von